

St. foss, Sept. 19, 86.

Mein hochverehrter Freund.

Beile mir Ihre gestern mir zugekommene Karte zu erwirken und zwar wiederum nach Wien, wobei Sie wohl mittlerweile wieder zurückgekehrt sein werden.

Die Dodelerei ist eine fatale Geschichte. Streng genommen dürften wir alle um die Hände werden, da alles Unbehagen das nur auf der Voraussetzung eines Gegenstandes seiner Versicherung herabgelassen, beiderseits verschuldet worden. Ich meine dies in Bezug auf einen gewissen Artikel aus Dörlin, wo das Dodelbuch "eine moderne Heiligensprechung" bezeichnet worden. Aus diesem Ton wird sicherlich gar Manches noch geredet werden und die Folge davon ist, dass das Andenken unseres guten Döbler einstweilen als Zerbrochen beharrt wird. So sehr die Unbehagen dem Dodel zu gönnen ist, thut mir doch herzlich leid, dass das Döbler des mit ausgaben hat, obgleich auch er insofern nicht ohne

Schuld, ist als er bemerktes Selbst mit seiner besondern Gemüth
bedacht hat. Indem aber der absolut zum Philosophen
hat stampeln und unter die Gelehrten unserer Zeit
einschieben, ^{wollen} hat es der Verkettigten und Überwollenden
einen falschen Maasstab zur Demüthigung Deublers
in die Hand gezwungen. Bei dem Eifer des Unwissen-
tize in der Schätzung Deublers zurückzumeiden wird
leider auch so weit gegangen, seinen tadellosen Cha-
rakter zu beargwöhnen, und das finde ich himmel-
schreiend. Doch auch hierfür liegt die der Heranzu-
les an: es hat der Distanz seines Daches nur als
Vollkommenheit in seinem Sinn anzupreisen verstanden, statt
wahrscheinlich gegen ihn und die unbefangenen Leser zu
sein. Ich habe mich, beim Lesen des Briefe Deublers,
der sein nicht erwehren können, dass bei unserem guten Vbl.
bei Wenigen eine gewisse Aitellent entstand, nicht mit "De-
rücktheiten" zu umgehen, allerdings meist auf Grund seiner
abweislichen Drang nach der "Heiligenverehrung", wie
er sie sich geistete. Seine Briefe sind daher von einer be-
trübenden Dürftigkeit, fast immer auch der nämlichen
Schablone und somit nie irgend wissenschaftlich gewollt



*) Buchdruckerei: hands and list von ihm
Schönbauer! - im Brief
wird Suetti von mir
Nepom auf dem
demals nicht

immer aus der Nachhall seiner Lektüre. Sie begreife
Beides nur zu gut: Doubles Bildungsgrad an Dreyburg
gestattet ihm keine stilistische Vielseitigkeit und lassen
sich Denken nicht aus diesem Nachdenken herauskommen.
Aber das hätte Suetti einsehen müssen und alsdann
seine Darstellung danach einrichten, statt unsere besten
Doubles zu einem 'Denke' aufgabenscher, den jeder Schu-
ler mit gewöhnlicher Gymnasialbildung meistern kann.
Nunzlicht schreibt mir Hr. v. Camer, die Dodeler sehe
sich 2^{te} Auflage entgegen und dass Suetti Dabei sein
ein Vollerbuch herzustellen^{*)}. Da erstens kann ich
nicht glauben: das Klaviers ist zu schwer und zu
schlecht. Aber wie stellt es um das Vollerbuch?
Sollte etwas Wahres daran sein? Sie will mich
entsinnen, dass gerade Suetti ausserdem gewesen im
Verein mit Ihnen das damals geplante Vollerbuch
auszuarbeiten. Ich mache meine Sagen nur deshalb,
weil Camer, wie mir scheint, einige Zweifel an
der Befähigung des Mannes für diese Aufgabe ausspricht.
Sonder steht mir fest, dass die Dodeler Kein Voller-
buch ist und es auch dann nicht wird, wenn etwas

langsam
Der
über
Leipzig
Komm.
Mit
weiter
Denn
Denn
H. D. D.

sein erster Dank in einer kleinen Ausgabe erschienen: denn
was Doubler seine Standesgenossen sein soll hat Doubel
nicht zu zeigen verstanden. -

Beiläufig erwähnt er Ihnen ganz wunderbarlich an, zu wie vielen
"Heiligen" es Dtl. gebracht und wie er bei Jettum faucht, auf den
Grund aller Wissens gekommen zu sein. Nicht minder amüsant
ist zu sehen wie er, unlänglich seines Unwillens über meine
strenge Beurtheilung von Raus durch Herrn Panitz tröstet,
Dass er seinen Eb. weit besser verstanden habe als Duboc
und meine Unwissenheit. Von Jettum lag ein Buch vor, worin
er von Eb. abweicht, von mir aus was nur des Nachhins ge-
liefert, dass Raus dem Eb. nicht gerecht zu werden verstanden.
Und da nahm Doubler gegen mich Partei für Raus.
Doch genug und übergenug!

Im Voraus meinen Dank für die in Aussicht gestellte
Buchsendung. Bei der Hebeförderung bitte ich - um Schnelle-
keit und etwaige Durchlegnahme bei Nachbars zu meinen - meinen
Namen bei der Adresse wegzulassen. Sie sollten die Sendung
an: Kais. Universitätsbibliothek zu Helbingfors, Finland
=Russland, oder auch übergeben Sie es zur Hebeförde-
rung an Mor. Fomel, Firma E. d. Brockhaus, Plankengasse
H, dann bekomme ich es noch sicherer, wiewohl etwas